Mädchen leckte an Folie: Keine Hinweise auf Drogen

FERSCHNITZ. Jenes Mädchen, das am Montag mit Vergiftungserscheinungen in ein Linzer Spital geflogen worden war, befindet sich „auf dem Weg der Besserung". Das teilte Clemens Kukacka, Sprecher des Kepler-Universitätsklinikums, am Dienstag mit. Das 22 Monate alte Mädchen wurde von der Intensivstation auf die interne Abteilung verlegt. „Untersuchungen auf Drogen sind negativ verlaufen", so Kukacka. Der Zustand des Mädchens sei stabil, sagte der Sprecher. Das Mädchen leckte laut Medienberichten beim Krabbeln an einem Strand an der Ybbs an einer Alufolie. In einer ersten Abklärung waren die Ärzte davon ausgegangen, dass sich auf der Folie Reste von LSD oder Kokain befunden hatten.

Die niederösterreichische Polizei ermittelt nun wegen des Verdachts der fahrlässigen Körperverletzung. SN, APA

KRITIKRAX

Frank Stronach hat angekündigt, sein Team wird bei der nächsten Wahl nicht mehr antreten. Gibt's diese Partei überhaupt noch?

Zwei Jahre Haft für Mann, der einsame Frauen um Geld betrog

WIEN. Auf einsame, liebesbedürftige Frauen hatte es ein Betrüger abgesehen. Er richtete einen Gesamtschaden von 51.000 Euro an. Am Dienstag stand der 46-Jährige wegen schweren gewerbsmäßigen Betrugs in Wien vor Gericht und wurde zu zwei Jahren Haft verurteilt – nicht rechtskräftig. Der Mann hatte seine Opfer im Internet kennengelernt. Er gab sich als Sanitäter oder Operationsgehilfe aus. Er brachte die Frauen dazu, Handyverträge abzuschließen. Dann verkaufte er die Mobiltelefone, um seine Spielsucht zu finanzieren. Einer Frau lockte der Mann insgesamt 18.000 Euro heraus. Sein letztes Opfer relativierte am Dienstag aber die Aussage. Die Frau gab an, seine aktuelle Lebensgefährtin zu sein und ihm das Geld gern gegeben zu haben. Sie kam zudem für die Teilbeträge zur Schadenswiedergutmachung der anderen Opfer auf. SN, APA

„Die Angst bringt uns nicht weiter"

Amoklauf, Terroranschläge, Unruhen. Die aktuellen Weltgeschehnisse versetzen viele Menschen in Angst. Wie damit umgehen?

MARIAN SMETANA

Der Psychotherapeut Alois Kogler beschäftigt sich seit Jahren mit der Frage, wovor die Menschen Angst haben und was man dagegen tun kann. *Im SN-Gespräch* erklärt er, wie sich die Angstspirale weiterdreht, welche Rolle das Internet spielt und dass Sachargumente gegen die Angst nicht weiterhelfen.

SN: Wovor haben die Menschen dieser Tage Angst?
Kogler: Vor vielen Dingen, etwa vor wirtschaftlichen Schwierigkeiten, Anschlägen, politischen Umbrüchen – das geht durch alle Gesellschaftsschichten. In die Therapie kommen etwa Menschen zu mir, die Angst haben, dass Europa muslimisch wird. Die fürchten, dass sie ihre Identität aufgeben müssen. Obwohl die wenigsten benennen könne, welche Identität das genau ist.

SN: Was sagen Sie Klienten, die Angst vor „dem Islam" haben?
Da arbeitet man mit Metalogik. Man stellt Fragen: „Kennen Sie Muslime, haben Sie sie näher kennengelernt?" Die meisten haben das nicht. Der kollektiven Angst können aber nur wir als Gesellschaft entgegentreten. Da haben wir noch keinen Umgang gefunden. Ich glaube, auch das wird einmal möglich sein.

SN: Wie wichtig ist Angst für die Menschen? Etwa um sich für ganz reale Gefahren zu wappnen?
Angst kann auch sehr wichtig sein. Das Problem an ihr ist nur, dass sie in Kombination mit anderen starken Gefühlen auftritt. Sie führt zu Wut, Zorn, Hass und Gewalt.

SN: Die Sorge wegen politischer und wirtschaftlicher Probleme ist ja real. Auch die Angst vor Anschlägen ist berechtigt.
Das stimmt. Aber die Wahrnehmung ist eine andere. Wir haben das Gefühl, dass alles schlimmer wird, und das stimmt nicht. Angst bringt uns außerdem in Krisenzeiten nicht weiter. Zu deren Bewältigung braucht man Besonnenheit und rationale Überlegungen.

SN: Statistisch gesehen ist die Möglichkeit, bei einem Autounfall zu sterben, größer, als Opfer eines Anschlags zu werden. Wieso beruhigt uns das nicht?
Der Tod auf der Straße wird schicksalhaft akzeptiert, weil wir in einer Mobilitätsgesellschaft leben. Es ist keine diffuse Angst, weil der Tod auf der Straße zufällig ist, deshalb verunsichert er uns nicht. Außerdem ist Angst ein starkes Gefühl. Mit rationalen Argumenten kann man dem nur schwer begegnen. Das ist auch keine Frage der Bildung, sondern eher der Persönlichkeit eines Menschen.

SN: Wie sehr schaukeln sich Menschen gegenseitig in ihren Ängsten auf?
Wir suchen in dem Wechselspiel zwischen Angst, Wut, Zorn, Hass meist Bestätigung. Wenn sich der Nachbar eine Waffe kauft, glauben viele, dass sie jetzt auch eine benötigen.

SN: Verschlimmern die sozialen Medien dieses kollektive Angstgefühl, weil immer mehr Horrornachrichten verbreitet werden?
Das stimmt nicht ganz. Ich erinnere mich an die Kubakrise. Da hatten viele nur ein Radio, trotzdem verbreitete sich die Angst vor dem Atomkrieg wie ein Lauffeuer. Was sich verändert hat, ist die Fülle und die Schnelligkeit, mit der man mit Gefahren und schlimmen Nachrichten konfrontiert wird.

SN: Im Moment hat man das Gefühl, dass die Angst die Gesellschaft spaltet. Kann die Furcht vor etwas aber nicht auch verbinden? Menschen in Westeuropa und aus Syrien, die vor dem IS fliehen, könnten den Terror als gemeinsames Feindbild sehen.
Das kann sein, muss aber nicht. Gefühle lassen sich nicht leiten. Es gibt aber Geschichten und Schicksale, die zeigen können, dass alle gleich von der Angst vor Anschlägen betroffen sind. Egal aus welcher Gegend der Welt jemand kommt oder welchen religiösen Hintergrund er hat. Diese Geschichten sollten auch in den Medien erzählt werden.

SN: Welche Rolle spielen die Medien bei der Verbreitung der Angst?
Natürlich eine wichtige Rolle, aber wir können nicht nur die Medien kritisieren. Viele wollen diese negativen Schlagzeilen lesen. Uns interessieren Dinge, die man sich vorstellen kann. Bei einem Mord kann jeder mitreden, bei einer Bankenkrise nicht.

SN: Nach dem Amoklauf in München wurden teilweise auch von Politikern falsche Informationen verbreitet, dass es sich um einen islamistischen Anschlag gehandelt habe. Wie leicht kann man Angst schüren?
Das ist sehr einfach. Viele haben eine gewisse Erwartungshaltung. Diese zu bestätigen ist wesentlich leichter, als sich vom Gegenteil überzeugen zu lassen.

BILD: SN/PSYCHOSOMATIK.AT

Zur Person: Alois Kogler ist Psychotherapeut, Verhaltenstherapeut und Medienpsychologe in Graz.

Das Geschäft mit der Angst

In Zeiten der Unsicherheit gibt es viele Profiteure. In Österreich ist das etwa der Waffenhandel. Im Jänner waren 372.000 Faustfeuerwaffen österreichweit registriert, im Juni waren es 387.000. Auch Pfefferspray und Schlagstöcke zählen derzeit zu den Verkaufsschlagern.

In sozialen Netzwerken wird einstweilen in dubiosen Gruppen vor dem Zusammenfall der staatlichen Ordnung in Europa gewarnt. Gleichzeitig werden Bücher angeboten, in denen beschrieben wird, wie man sich am besten bewaffnet, Bunker baut oder sich selbst versorgt.

Ein Schild im bayerischen Ansbach. Am Sonntag sprengte sich dort ein Attentäter in die Luft und verletzte zwölf Menschen. BILD: SN/APA/AFP/DPA

Mann feuerte mit Pistole aus Fenster: SS-Fahne gefunden

WIEN. Zeugen schlugen Alarm: Ein 33-Jähriger hat in Wien-Döbling mit einer Gaspistole aus einem Fenster geschossen. Beamte der Wiener Einsatzgruppe Alarmabteilung (WEGA) nahmen ihn fest und staunten nicht schlecht, als sie die Wohnung betraten. Dort entdeckten sie mehrere Kampfmesser, Macheten und Gasdruckwaffen sowie Munition, eigentlich nichts Unerlaubtes. Da aber ein aufrechtes Waffenverbot gegen den 33-Jährigen bestand, wurden die Utensilien konfisziert. Außerdem hatte er NS-Devotionalien gesammelt, unter anderem eine Hakenkreuzmedaille, eine SS-Fahne und eine Ausgabe von Adolf Hitlers „Mein Kampf". SN, APA

Eisenstangenmord: Berufung gegen Urteil eingelegt

LINZ. Das Urteil gegen jenen 42-Jährigen, der im Februar in Leonding (Bezirk Linz-Land) ein Nachbarehepaar mit einer spitzen Eisenstange erstochen hat, ist nicht rechtskräftig. Sowohl Verteidigung als auch Staatsanwaltschaft haben beim Landesgericht Linz Berufung gegen die Strafe von sieben Jahren Haft beantragt. Die Anklagebehörde hat zudem Nichtigkeitsbeschwerde eingereicht. Der Mann war in der Nacht auf Mittwoch vergangener Woche nach einer Marathonverhandlung von den Geschworenen wegen Totschlags schuldig gesprochen worden. SN, APA

18-Jähriger soll in Stadtgebiet geschossen haben

EISENSTADT. Nach den Schüssen, die in der Nacht auf Montag in Eisenstadt abgegeben worden sind, ermittelt seit Dienstag das Landesamt für Verfassungsschutz. Mittlerweile konnte auch schon eine erste verdächtige Person ausgeforscht werden. Bei dem Verdächtigen handelt es sich um einen 18-jährigen Burschen aus dem Bezirk Eisenstadt. Momentan läuft noch die Einvernahme, zu den Motiven kann daher noch keine Angabe gemacht werden. Die Schüsse aus einer Schreckschusspistole wurden im Eisenstädter Stadtgebiet abgegeben. Zwei Asylbewerber aus dem Irak hatten daraufhin Anzeige bei der Polizei erstattet. SN, APA